

40373 - 0001 - ∞

Hamburgisches
Welt-Wirtschafts-Archiv

Dr. Gustav Wyneken

Signatur

Datum

5. Octb.

1921

Die Freiheit (Berlin)

Nr

466

Für Wyneken. Die Generalversammlung des Bezirksverbandes Groß-Berlin des Bundes entschiedener Schulreformer erhebt scharfen Protest gegen das bisherige Geheimverfahren des Rudolstädter Gerichts gegenüber Dr. Gust. Wyneken und verlangt, daß die notwendige Neuverhandlung gegen diesen hervorragenden und durch seine bisherigen Leistungen hochbewährten Erzieher im vollsten Lichte der Öffentlichkeit und vor Richtern geführt wird, die bereit sind, den Fall nicht als gewöhnliches Sexualdelikt formal-juristisch zu „erledigen“, sondern ihn in seiner unlöslichen Verbindung mit den hohen pädagogischen Ideen und der besonderen schöpferischen Persönlichkeit Dr. Wynekens zu erledigen.

40373-0002-000

Hamburgisches
Welt-Wirtschafts-Archiv

Signatur

Wynken
Jd

Datum 27 Okt. 1921

Literatur

Berliner Tageblatt

Nr. 495

W. B. Gustav Wynken's „Gros“. Das ist die Verteidigungsschrift Wynken's, die am Tage seiner Verurteilung herauskam. Wynken bekennt sich in diesem Buche zum Gros Paidikos und bemüht sich, das innige Verhältnis des Mannes zum Knaben, wie es die Griechen pflegten, dem Umkreis alles Sexuellen zu entziehen und als eine sittliche und ideale Forderung auch in unserer Zeit hinzustellen. Wertvoll erscheint uns die Schrift als Bekenntnis Wynken's in seiner Auslegung des Erziehungsideals, als dessen höchste Rangstufe er die „geniale Erziehung“ ansieht, die wirklich in den Wesenskern des Menschen hineinwirkt, und deren Medium der Gros ist. Besondere Bedeutung kommt dem Teil der Schrift zu, der sich mit den gegen Wynken erhobenen Beschuldigungen befaßt, den „Tatsachen“ also, die ihm zur Last gelegt werden. Auch hier zeigt sich Wynken als Dichter und Kämpfer, und der Leser, auch der nur den literarischen Gehalt wertende, kann sich des erschütternden Gefühls nicht erwehren, daß dem Unterliegen dieses Mannes eine tiefe Tragik im Sinne des platonischen Daimonions anhaftet.

Wynkelen

Signatur

Datum 17. April 1925 : 192

Frankfurter Zeitung (Frankfurt a. Main)

Nr. 284

Dritte Jugendkulturtagung Wynkelens

Anhänger Dr. Gustav Wynkelens riefen während der Ostertage zu der dritten Jugendkulturtagung nach Halle. In Hörter und Hildesheim hatte man sich in den beiden Vorjahren zusammengefunden. Der Kreis in Halle war ein auffallend kleiner. Den Teilnehmer und Beobachter des ganzen Verlaufes wird wohl der Name Jugendkulturtagung eigenartig berührt haben. Im Mittelpunkt des ganzen stand eine Vortragsreihe Wynkelens, der sich auf Wunsch der Leitung plangemäß mit staatskundlich-politischen Fragen beschäftigte. Irgendwelche Mitarbeit der Jugend im Sinne des von Wynkelen selbst geprägten Begriffes Jugendkultur war nicht möglich, obwohl man stundenlange Diskussionen einschaltete. Wynkelen beherrschte in Ermangelung anderer, ihm ebenbürtiger Referenten das Feld zu sehr. Er sprach am Karfreitag über „Kapitalismus und Imperialismus“, am Sonnabend über „Marxismus“, an den beiden Osterfeiertagen folgten Ausführungen über die Entwicklung im heutigen Rußland, den Vazifismus, den Völkerbund und die europäische Einigung. Inbaldig und formal steigerte sich die Wirkung seiner Vorträge die beiden ersten enttäuschten durch die allzu oberflächliche Behandlung der angeschnittenen Fragen. Dem Willen der Tagungsleitung kam Wynkelens Schwager, der Komponist August Halm, viel weiter entgegen. Was dieser verdiente Wiedersdorfer Musikpädagoge an den vier Abenden im Rahmen von musikalischen Darbietungen und Konzerten gab, hätte stärkere Beachtung verdient. August Halm ist ein Komponist von ungewöhnlichem Können, und er verbindet mit der Wiedergabe seiner Schöpfungen eine selten glückliche Art, junge Menschen in das Erleben der Musik einzuführen. Seine Kompositionen zu Shakespeares Bühnendichtungen und Shakespeare-Bearbeitungen wurden in ausgewählten Proben lebendig. Ein aus Tagungsteilnehmern gebildeter kleiner Chor fand sich verhältnismäßig rasch in die ihm gestellten Aufgaben. Wiedersdorfer Lehrer und Schüler halfen beim Spielen halmscher Klavier- und Geigenwerke. So gelang es an den Abenden aus der gemeinschaftsbildenden Kraft, der Musik, heraus wirklich ein Stück Jugendkultur fühlbar werden zu lassen. Bei Wiederholungen der Tagung wäre zu wünschen, daß August Halm bestimmender in den Vordergrund trete, während Dr. Wynkelen nur dann zu dem gesteckten Ziele führen helfen kann, wenn man ihm im Rahmen des ganzen das nötige Gegengewicht schafft. Dr. Walter Bache

Frankfurter Zeitung (Frankfurt a. Main)

Nr. 284

Wickersdorf und Wyncken.

Wieder hat Wickersdorf von sich reden gemacht. Erfreulicherweise nur kurze Zeit, dann ist wenigstens in der Öffentlichkeit Ruhe eingetreten. Eine Information über das, was geschehen ist, war schwer, wie immer, wenn Spaltungen eintreten und sich zwei Meinungen gegenüberstehen und der draußen Stehende eigentlich nur die Möglichkeit hat, sich für eine der beiden Parteien zu entscheiden. Es ist, wie gesagt, wieder Ruhe eingetreten. Eine Anzahl von Lehrern, die mit der jetzigen Führung nicht einverstanden waren, haben Wickersdorf inzwischen verlassen, und es scheint eine gewisse Hoffnung zu bestehen, daß die jetzt dort tätigen Lehrkräfte geschlossen an nichts anderes denken, als die Schäden zu heilen, die solche Streitigkeiten innerhalb der Lehrerschaft den Herzen und Sinnen der Kinder zugefügt haben. Es ist zu hoffen. Aber eine Sicherheit besteht leider nicht. Denn aus der Lektüre aller Veröffentlichungen bleibt das Gefühl zurück, als sei die jetzige Lösung doch nur eine Notlösung. Man könnte darüber hinweggehen. Man könnte die Frage aufwerfen: In welcher Schule sind denn ideale Verhältnisse? Nirgendwo kann man eine hundertprozentige Lösung erwarten und verlangen. Aber Wickersdorf ist für viele fortschrittliche Menschen in Deutschland mehr als eines der bestehenden Erziehungsheime. Wickersdorf ist die Realisierung einer Idee, einer neuen Idee, die von Anfang an der Zielpunkt der Gegnerschaft aller derjenigen war, die nicht an Neulösungen glauben. Zwar haben die allgemeinen Umwälzungen vieles der Gedankenwelt von Wickersdorf und seines Gründers bewußt und unbewußt in die Programme und Prinzipien der öffentlichen Schulen hineinfließen lassen. Aber jeder Unfriede in dieser Anstalt, jedes praktische Versagen schmerzt denjenigen doppelt, der die Schadenfreude auf den Gesichtern der ewig Gefstrigten beobachtet.

In einem Aufsatz hat Wyncken im Anschluß an die jetzigen Wirren die Idee eines Patronats über Wickersdorf hineingeworfen. „Ein Ausschuß geistig bedeutender, frei gesinnter, mutiger und charaktervoller Männer und Frauen“ soll diese Patronage übernehmen. Wickersdorf soll sich freiwillig ihrer Obhut unterstellen. Das klingt etwas wie freiwillige Entmündigung, wie moralische Stützungsaktion. Man sollte meinen, eine Anstalt wie diese müßte schon aus ihren pädagogischen Grundüberzeugungen heraus sich jede Einmischung von außen darum verbitten dürfen, weil sie befügt sei, sich ihre eigenen Gesetze zu geben. Ist darum dieser Wunsch vielleicht nicht die Folge einer ungeklärten Situation, die man von außen klären möchte, weil man nicht den Mut hat, sie von innen zu klären? Auch hierüber ist in der Öffentlichkeit schon gesprochen worden. Vor allen Dingen hat Dr. Gautter im „Tagebuch“ auf diesen Punkt mit Recht hingewiesen. Wyncken ist heute offiziell „wirtschaftlicher Leiter“, weil wegen der bekannten Vorkommnisse die Regierung ihn bisher nicht als offiziellen Leiter duldet. Er kann nichts anderes sein als im geheimen auch der geistige Leiter der Schulgemeinde; mag er sich noch so sehr zurückhalten, mag in einem idealen Lehrerkollegium in rücksichtsvollster Weise der prekären Situation Rechnung getragen werden, — die Situation bleibt in ihrem Kern schief. Sie trägt eine Unwahrhaftigkeit in der Konstruktion, und solche Unwahrhaftigkeit ist es, die gerade ein Mann von dem Wahrheitsfanatismus Wynckens im Grunde den seiner Schule anvertrauten Kindern gegenüber nicht dulden dürfte. Gewiß, die Situation ist unsagbar bitter für ihn. Aber wenn es nicht dem Einfluß aller der Eltern, die ihm ihre Kinder anvertraut haben, und den, wie es scheint, auch in der heutigen Situation auf seiner Seite stehenden und zu ihm haltenden Lehrern gelingt, ihm die wirkliche Leitung wieder zu übergeben, dann müßte er durch Fortgang von Wickersdorf dieser Situation freiwillig ein Ende machen. Vielleicht wäre es überhaupt konsequenter für einen Mann, der so stark den Zusammenhang des Erziehers mit den zu Erziehenden unterstrichen hat, daß er

Wickersdorf und Wyneken.

Wieder hat Wickersdorf von sich reden gemacht. Erst kürzlich war nur kurze Zeit, dann ist wenigstens in der Öffentlichkeit Ruhe eingetreten. Eine Information über das, was geschehen ist, war schwer, wie immer, wenn Spaltungen eintreten und sich zwei Meinungen gegenüberstellen und der draußen Stehende eigentlich nur die Möglichkeit hat, sich für eine der beiden Parteien zu entscheiden. Es ist, wie gesagt, wieder Ruhe eingetreten. Eine Anzahl von Lehrern, die mit der jetzigen Führung nicht einverstanden waren, haben Wickersdorf inzwischen verlassen, und es scheint eine gewisse Hoffnung zu bestehen, daß die jetzt dort tätigen Lehrkräfte geschlossen an nichts anderes denken, als die Schäden zu heilen, die solche Streitigkeiten innerhalb der Lehrerschaft den Herzen und Sinnen der Kinder zugefügt haben. Es ist zu hoffen. Aber eine Sicherheit besteht leider nicht. Denn aus der Lektüre aller Veröffentlichungen bleibt das Gefühl zurück, als sei die jetzige Lösung doch nur eine Notlösung. Man könnte darüber hinweggehen. Man könnte die Frage aufwerfen: An welcher Schule sind denn ideale Verhältnisse? Nirgendwo kann man eine hundertprozentige Lösung erwarten und verlangen. Aber Wickersdorf ist für viele fortschrittliche Menschen in Deutschland mehr als eines der bestehenden Erziehungsheime. Wickersdorf ist die Realisierung einer Idee, einer neuen Idee, die von Anfang an der Zielpunkt der Gegnerschaft aller derjenigen war, die nicht an Neulösungen glauben. Zwar haben die allgemeinen Umwälzungen vieles der Gedankenwelt von Wickersdorf und seines Gründers bewußt und unbewußt in die Programme und Prinzipien der öffentlichen Schulen hineinfließen lassen. Aber jeder Unfriede in dieser Anstalt, jedes praktische Versagen schmerzt denjenigen doppelt, der die Schadenfreude auf den Gesichtern der ewig Gefügten beobachtet.

In einem Aufsatz hat Wyneken im Anschluß an die jetzigen Wirren die Idee eines Patronats über Wickersdorf hineingeworfen. „Ein Ausschuß geistig bedeutender, frei gesinnter, mutiger und charaktervoller Männer und Frauen“ soll diese Patronage übernehmen. Wickersdorf soll sich freiwillig ihrer Obhut unterstellen. Das klingt etwas wie freiwillige Entmündigung, wie moralische Stützaktion. Man sollte meinen, eine Anstalt wie diese müßte schon aus ihren pädagogischen Grundüberzeugungen heraus sich jede Einmischung von außen darum verbitten dürfen, weil sie befugt sei, sich ihre eigenen Gesetze zu geben. Ist darum dieser Wunsch vielleicht nicht die Folge einer ungeklärten Situation, die man von außen klären möchte, weil man nicht den Mut hat, sie von innen zu klären? Auch hierüber ist in der Öffentlichkeit schon gesprochen worden. Vor allen Dingen hat Dr. Gautter im „Tagebuch“ auf diesen Punkt mit Recht hingewiesen. Wyneken ist heute offiziell „wirtschaftlicher Leiter“, weil wegen der bekannten Vorkommnisse die Regierung ihn bisher nicht als offiziellen Leiter duldet. Er kann nichts anderes sein als im geheimen auch der geistige Leiter der Schulgemeinde; mag er sich noch so sehr zurückhalten, mag in einem idealen Lehrerkollegium in rücksichtsvollster Weise der prekären Situation Rechnung getragen werden, — die Situation bleibt in ihrem Kern schief. Sie trägt eine Unwahrhaftigkeit in der Konstruktion, und solche Unwahrhaftigkeit ist es, die gerade ein Mann von dem Wahrheitsfanatismus Wynekens im Grunde den seiner Schule anvertrauten Kindern gegenüber nicht dulden dürfte. Gewiß, die Situation ist unsagbar bitter für ihn. Aber wenn es nicht dem Einfluß all der Eltern, die ihm ihre Kinder anvertraut haben, und den, wie es scheint, auch in der heutigen Situation auf seiner Seite stehenden und zu ihm haltenden Lehrern gelingt, ihm die wirkliche Leitung wieder zu übergeben, dann müßte er durch Fortgang von Wickersdorf dieser Situation freiwillig ein Ende machen. Vielleicht wäre es überhaupt konsequenter für einen Mann, der so stark den Zusammenhang des Erziehers mit den zu Erziehenden unterstrichen hat, daß er für die noch vor ihm liegende Spanne seines Daseins, seinen Jahren entsprechend, jetzt darauf ausgeht, Erzieher von Erziehern zu werden. Ist eine Universität resp. Fakultät kühn und unabhängig genug, diesem im Grunde trotz aller Latenz mehr in der Welt des Gedankens als in der Welt des Handelns beheimateten Mann einen Lehrstuhl für Pädagogik anzubieten?

H. S.

Wynneken, Dr. Gustav

Signatur

Datum 2. Sep. 1931
193

Kölnische Zeitung

Nr. 477

25 Jahre Widersdorf

Im Sommer des Jahres 1906 zog Dr. Gustav Wynneken mit einigen Getreuen aus dem Viehschen Land Erziehungsheim Haubinda aus, ließ sich in einem abgelegenen Gutshof hoch oben im Thüringer Wald nieder und eröffnete dort am 1. September desselben Jahres nach harten Kämpfen mit verzopften Behörden des Staates Sachsen-Meiningen eine Erziehungsstätte, die unter dem programmatischen Namen: Freie Schulgemeinde Widersdorf bald von sich reden machte. Mit einer höhern Lehranstalt üblichen Stils hatte sie eigentlich nur die Organisation gemeinsam, soweit das nötig war, um vor der Aufsichtsinstanz bestehen zu können. Im Wesen und der eigentlichen Wirkung nach war sie eine pädagogische Provinz, die sich von bloßer Konvention und widerspruchsvollen Zwecksetzungen fernhielt und danach strebte, eine von Grund auf neu gedachte Schule zu gestalten. Vor dem Ziel Wynnekens stand freilich immer das Hindernis der von Staats wegen beschränkten Autonomie, aber es gelang ihm doch, trotz mancher Verfechtung und Verbannung, in dem Vierteljahrhundert des Bestehens der Freien Schulgemeinde eine Fülle schöpferischer Ideen zu verwirklichen und Anregungen zu geben, die nicht nur pädagogische Teilreformen betrafen, wie etwa Arbeitsunterricht, Kunstzerziehung, Koedukation und anderes, sondern die vor allem zur Bestimmung auf eine neue Gesamtorientierung der Bildung führten.

Es ist hier nicht der Ort, die pädagogische Weltanschauung Wynnekens, eine Leistung von hohem geistigen Rang, darzulegen und zu zeigen, wie sie in der Freien Schulgemeinde Gestalt gewonnen hat. Was Widersdorf vor allen Land Erziehungsheimen und den übrigen sogenannten freien Schulen am frühesten auszeichnete und ihr auch heute noch das Gepräge gibt, ist die pädagogische Gesinnung, der statt jenes alten Zwiespalts zwischen Subjekten und Objekten der Erziehung eine lebendige, von Kameradschaftsgeist erfüllte Gemeinschaft Lehrender und Lernender entspringt. Freilich bedeutet das neue Gefühl für den Eigenwert der Jugend, das Wynneken und seinen Kreis beseelt, nicht eine Anerkennung der alten Individualpädagogik, die zur Persönlichkeit und Entwicklung der angeborenen Fähigkeiten erziehen will und darin ihr höchstes Ziel erblickt. Niemand versteht entschiedener die Forderung der Einfügung des Einzelnen in die Gemeinschaft als Wynneken, und ein gut Teil der Ablehnung, die ihm entgegengebracht wird, rührt von der Entschiedenheit und dem dialektischen Geschick her, mit denen er die Individualpädagogik als leeren und verfehlten Psychologismus abtut; Erziehung ist ihm nur in und durch Gemeinschaft denkbar.

Als die Jugendbewegung noch ursprünglichen Schwung besaß, galt Widersdorf in ihren geistig regsamsten Gruppen weithin als glühend geliebtes Symbol jugendgemäßen Lebens, als Wallfahrtsort, der den eigentümlichen Zauber des großen Führers barg, eines Führers, der die Jugend nicht sentimental verzärtelte, sondern zu strenger geistiger Haltung zu verpflichten wußte. Es gibt wohl nur wenig Beispiele einer solchen Begeisterung junger Menschen für eine Schule und ihren Leiter, wie sie Widersdorf und Wynneken damals zuströmte. Mit dem Verjanden der Jugendbewegung wurde es auch um Widersdorf stiller. Aber man sollte nicht vergessen, daß das Beispiel der Freien Schulgemeinde wesentlich mitgeholfen hat, der Jugend im Denkreich maßgebender Männer der Unterrichtsministerien, Kirchen und Schulen eine andre Stellung zu erobern. In der breiten pädagogischen Reformbewegung blieb Wynneken und seinem Werk eine gerechte Würdigung oft versagt, obwohl auch hier der Einfluß trotz vieler Mißverständnisse und Schmähungen, von denen die Geschichte Widersdorfs erzählt, unverkennbar stark ist. Widersdorf arbeitet, wie alle freien Schulen, unter pädagogisch (nicht wirtschaftlich) günstigen Bedingungen; der Internatscharakter und die verhältnismäßig geringe Schülerzahl bieten andre erzieherische Möglichkeiten, als sie der genormte Anstaltsbetrieb öffentlicher Schulen zuläßt, die das schwere Problem der Massenbewältigung belastet. Daher kann die Freie Schulgemeinde nicht ohne weiteres im ganzen Aufbau ein Muster für öffentliche Schulen bilden, abgesehen davon, daß Widersdorf die einmalige Schöpfung Wynnekens ist und nur in einer herben geistigen Luft gedeiht, die nicht jeder verträgt. Und doch kann aus der Abseitsstellung viel Vorbildliches für das gesamte Bildungsweesen geleistet werden. In Widersdorf ist das geschehen, und daß es noch weiter geschieht, daß der Kreis derer wieder wächst, für die Widersdorf einen hellen, anfeuernden Klang besitzt, ist unser Wunsch.